nostra in regnis eorum posita, nisi domino papae Alexandro obediamus. Ex duabus integralibus partibus constat corpus Cluniacensis ecclesiae; altera est in imperio, altera in regnis; quamlibet amittamus, vae nobis!" [1]

Solche Gedanken dürften viele Burgunder und sicher auch Peter gequält haben.
Wie weit die relativ schnelle Hinwendung des *Zisterzienserordens* mit Peter zusammenhing, ist unklar. Sicher darf man ihn nicht so direkt für diese Wende verantwortlich machen wie dies neben *E.Pascalein* noch einige Autoren tun. Die Zisterzienser waren zu Beginn noch unentschlossen. Einige Klöster liessen sich ihren Besitz von Barbarossa und Viktor bestätigen, andere von Alexander [2] . Nach dem Konzil von Pavia galten sie immer noch als Sympathisanten Viktors. Eventuell auch durch Peters Bemühungen, vor allem aber durch den Einsatz Heinrichs von Beauvais kam es dann zum *Konzil von Toulouse*, wo die romanischen Zisterzienser Alexander anerkannten. Das Generalkapitel stand also bei seinem Entscheid nicht nur unter Peters Einfluss, sondern sicher auch unter dem Druck der romanischen und englischen Ordensbrüder. Aber auch dann noch vermieden die Zisterzienser eine Konfrontation mit dem Kaiser, der Rücktritt des Generalabtes war dazu nur der Anfang. Nirgends wird von Widerstand der deutschen Zisterzienser gegen *Friedrich* berichtet. Die zisterziensischen Chroniken der Zeit finden praktisch nur *anerkennende Worte* für ihn und drücken sich um eine Stellungnahme [3] . Auch Gottfried spricht ihn mit 'Imperator bone' an und tadelt ihn nur milde [4] .
Das Schutzbedürfnis dieser Klöster war gross und der *Reichsgedanke* war gerade bei den Zisterziensern lebendig. So brach der Kontakt der Zisterzienserklöster des Reiches mit dem Kaiser nie ab [5] , derjenige zu Alexander lag aber in der Anfangsphase des Schismas praktisch brach [6]. Nur durch dieses defenisve Verhalten war es möglich, dass in der *Verhandlungsphase* diesen Mönchen eine so grosse Rolle zukam.

Als Peter *1160* aus Italien zurückgekehrt war, hielt er sich vorerst in der Umgebung von *Tarentaise* auf und versuchte dort Anhänger für Alexander zu gewinnen. Dann durchstreifte er die italischen Gebiete der *Lombardei* und *Tusciens*, das *Elsass* und die *Franche-Comté* und warb für seinen Papst [7] . Bei dieser Gelegenheit besuchte er eventuell auch die Klöster *Rüfenach* und *Lützel* [8] . Alexander wurde wahrscheinlich von Amadeus von Sitten von diesen Aktivitäten unterrichtet [9] .
Die Wirkung dieses 'Werbefeldzuges' ist unklar. Doch sprechen einig Tatsachen dafür, dass Peters Appell nicht völlig ungehört verhallte:
Das Priorat *St-Ours-d'Aoste*, das schon öfters mit Peter zu tun hatte, liess sich 1162 seine Rechte und Privilegien von Alexander bestätigen [10]. Kurz darauf sprach sich der *Bischof von Maurienne* für Alexander aus.
1163 lief auch *Amadeus von Sitten* über und die Teilnahme der *Erzbischöfe von Vienne* und *Lyon* am Konzil von Tours könnte vielleicht auch auf Peters Wirken zurückgehen.
Rainold von Dassels undiplomatischer Auftritt in Vienne 1164 war Wasser auf Peters Mühle. Trotzdem nahmen am Reichstag von Würzburg noch viele Kleriker

---

[1] Materials V, S.31f
[2] Bsp:ST 3886; JL 14438
[3] Bspe.:Annales Halesbrunnenses MGH SS XVI S.14; Annales Veterocellenses MGH SS XVI S.42
[4] Vita 330 E
[5] ST 4098/4121/4122a/4136/4148/41704308/4564
[6] JL 10815
[7] Vita 331 A/B
[8] Epitome Fast. Lucell. S.36
[9] Wir kennen die Antwort des Papstes: Chartes Sédunoises Nr. 13; Brackmann II pars 2, S.129
[10] JL 10698

aus dem Burgund teil, so die Erzbischöfe von Lyon, Vienne, Besançon und Embrun, ebenfalls die Bischöfe von Genf, Grenoble, Gap, Viviers und Avignon. Noch im selben Jahr aber fielen die *Bischöfe von Genf* und *Lausanne* von Viktor ab.
Bis hierhin darf mit recht grosser Sicherheit behauptet werden, dass hinter diesen Uebertritten zu einem nicht geringen Masse *Peters Einfluss* stand, auch wenn ab 1164 der Boden für seine Propaganda erheblich fruchtbarer geworden war. Trotzdem sah die Situation für Barbarossa doch noch recht günstig aus und es brauchte gewissen Mut, sich gegen den Kaiser zu stellen, auch wenn die Aussage Helmolds sicher stark übertrieben ist:

> "..iratus cesar proposuit edictum, ut omnes monachi Cisterciensis ordinis, qui consistebant in regno suo, aut Victori subscriberent, aut regno pellerentur. Itaque difficile relatu est, quot patres, quanti monachorum greges, relictis sedibus suis, transfugere in Franciam." [1] .

Oefters wird behauptet, Barbarossa sei sehr unsanft mit den Anhängern Alexanders umgegangen [2] . Aber die gute Behandlung Peters ist nicht das einzige Gegenbeispiel. Wie schon erwähnt blieb ein reger Kontakt zwischen den Zisterzienserklöstern und dem Kaiser bestehen und ihr Bestand wurde nicht beeinträchtigt.
Was allerdings belegbar ist, ist sein *massives Eingreifen in die Besetzung* der vakant gewordenen *Bischofssitze*:
Als 1162 Humbert von Besançon starb, wurde das Erzbistum auf Bitten Peters und nach Anweisung Humberts von Maurienne mit dem alexanderfreundlichen Gauthier de Bourgogne besetzt. Der Kaiser anerkannte diese Wahl nicht, versetzte ihn ins Bistum Langres und liess seinen Anhänger Herbert zum Erzbischof ausrufen.
Ganz ähnliche Vorgänge sind in Lyon zu beobachten. Dort wählte 1162 das Kapitel Wilhelm de Champagne. Er wurde vom Kaiser nach Chartres geschickt, das Bistum mit einem Kaisertreuen besetzt. Auch in Vienne wurde 1164 ein Anhänger Barbarossas Erzbischof.

Des Kaisers fanatischster Anhänger im Burgund war *Herbert, der Erzbischof von Besançon*. Die proalexandrinischen Schriften zeichnen ein Zerrbild von ihm. Gottfried nennt ihn "filius dissidentiae" und "filius sceleratus" und lässt daneben Peter als "angelus Dei" erscheinen [3] . Auch wird von einem Zusammentreffen der beiden Erzbischöfe im *Kloster Bithaine* erzählt:

> "Extat in dioecesi Chrysopolitana coenobium quod Bethania nominatur. Illo venturum Tarentasiensem Archiepiscopum Herbertus audiens, praemisit nuntians eadem die sese venturum. Expavit Abbas et cum multa anxietate in occursum properans viri Sancti, ignorare sese quid ageret causabatur. Cui ille ; Angulus, ait, nobis quantuluscumque sufficiet, ne turberis. Verumtamen divina pro eo ultio militavit: et aegritudine praeoccupatus apostata, quod disposuerat non implevit." [4]

Dann sei Peter nach Besançon gegangen, wo sich der Kaiser gerade aufhielt -es dürfte sich dabei um Barbarossas Aufenthalt in dieser Stadt im Jahre 1170 handeln- und er habe versucht, den Kaiser mit Alexander zu versöhnen:

> "Exinde vir beatus ad Imperatorem accessit, in civitate Chrysopoli constitutum, ubi etiam ab oppressione Catholicorum, maxime religiosorum, quantum potuit ejus animum revocavit; Regis ira, similem rugitui leonino, monitis simul et intercessione compescens." [5]

Das Volk sei zusammengelaufen und Peter habe zu ihm gesprochen:

> "..quibus inter cetera de praedicto haeretico verbum faciens, nec ipsius

---

[1] Helmold MGH SS 21 S.82
[2] Bspe.:PL 200 col 299f; PL 199 col 294
[3] Vita 330 E
[4] Vita 330 F
[5] Vita 330 F

malitiam veritus, nec potentiam Imperatoris, per quem erat intrusus, Orationem indixit omnibus generalem, ut manus Domini accelaret ab illius tyrannide ecclesiam liberaret, vel mutando hominem, vel necando; ut converteretur ad poenitentiam, vel de medio tolleretur. Oratum est, et infra quatuor vel quinque dies miseram idem schismaticus animam exhalavit." [1]

Die Geschichte ist zwar effektvoll aber nicht wahr. Herbert starb erst 1172 und sein schlechter Charakter ist hier mit Sicherheit überzeichnet. Sein Nachfolger *Eberhard*, ein Anhänger Alexanders und Freund Peters, schrieb am 9. Februar 1172 "de Herberto loquens, eum archiepiscopum bonae memoriae" [2] . Dabei handelt es sich zwar um eine Floskel, aber auch Floskeln müssen nicht gesetzt werden, wenn sie der Wahrheit völlig entgegenlaufen. Die Tatsache, dass 1180 alle Beschlüsse Herberts durch den Papst aufgehoben wurden [3] , sagt nicht allzu viel über ihn aus, stand er doch im Schisma auf der Verliererseite und bekam dafür jetzt 'postum' die Rechnung.
Schon zu Lebzeiten Herberts wurde Besançon allmählich isoliert.
Nach Barbarossas überstürztem Rückzug aus Rom schlossen sich viele der alexandrinischen Partei an und schliesslich standen *Italien* und das *Burgund* praktisch geschlossen *hinter Alexander*. 1172 empfing Eberhard, der neue Erzbischof von Besançon, die Weihe von Alexander [4] .
Zu dieser Zeit hatte Friedrich selbst schon lange die Hoffnungslosigkeit seiner Situation eingesehen und Verhandlungen aufgenommen.

Auffällig ist, dass Peter *ab 1165* in dieser Angelegenheit in den Quellen *nicht mehr fassbar ist*. 1168 finden wir ihn zwar noch im *Nordburgund* [5] , aber in den grossen Verhandlungen, die zu dieser Zeit langsam anliefen, spielte er keine Rolle mehr. Aeussere Gründe dafür sind eigentlich nicht ausmachbar. 1165 oder 1166 ist wahrscheinlich seine *Romreise*, von der uns Walpert, der spätere Bischof von Aosta, erzählt, anzusetzen:

"Novit Majestas vestra et universi fideles Christi, quod cum vir dei Dominus Petrus Tarentasiensis Archiepiscopus, tempore schismatis summum Pontificem Alexandrum et Curiam visitare disponeret, nosque in proposito itinere ei assisteremus; non sine favore multo Italiam ingressus est et occurentibus sibi Marchionibus, Comitibus et cunctis nobilibus terrae Vercellis hospitatus, invenit civitatem penitus commotam a minimo usque ad maximum." [6]

In *Vercelli* soll er einen Streit geschlichtet haben [7], in Pavia stellte er nach Walperts Angaben eine Diebin [8] . In *Bologna* habe er den Bischof von chronischen Kopfschmerzen befreit und einem blinden Mönch das Augenlicht wiedergegeben [9] .
Gottfried erzählt ebenfalls von dieser Reise:

"Idem quoque vir Sanctus, a Catholico Papa reverendissimo Alexandro tertio accersitus per Italiam et Tusciam magnifice consolabatur Catholicos, et schismaticorum facies ignominia et confusione replebat, cum in ipsis urbibus, ubi Pseudo-episcopi praesidebant palam et publice eamdem haeresin condemnaret, universo populo devotissimis illum obsequiis prosequente, immo etiam signis variis confirmante sermonem. Nec personae alteri Summus

---

[1] Vita 331 A
[2] Gallia Chr.XV S.52
[3] JL 13670
[4] Gallia Chr. XV S.81
[5] Chartes Sédunoises Nr.17
[6] Vita 346 E
[7] Vita 347 F; Vgl. Kap. 3.3.12
[8] Vita 346 F/347 A
[9] Vita 347 A/B

pontifex tantum honorem exhibuit, nec Romana Ecclesia eo tempore Episcoporum aliquem sic admitata est, sic reverita est, sic amplexata. " [1]

Weiter wird erzählt, dass Peter auf dem Rückweg überfallen wurde:

"Ausus est tamen tyrannus quidam persequi redeuntis personam, eum injuriis afficere cogitans, et de equitaturis circiter quinque vel suppellecti tenuissima facere praedam." [2]

Wie durch ein Wunder konnte der Wegelagerer abgewehrt werden. Die Anspielung 'tyrannus quidam' wird im allgemeinen auf Friedrich I. bezogen. Verwirrend ist dann nur Gottfrieds sonst sehr milde Behandlung des Kaisers und die Betonung, dass Peter von diesem immer mit grossen Ehren empfangen worden sei. Ueberhaupt spricht Barbarossas gesamtes Verhalten im Schisma eher gegen ein solch dramatisches Unternehmen.

Alexander war 1161 und 1165-1167 in Rom. Einige Autoren glauben, dass die Romreise Peters schon 1161 stattgefunden habe. Damals war aber Peter noch eher unbekannt und für Alexander kaum so bedeutend, dass er ihn zu sich gerufen hätte, schon kurz nachdem er sich in Rom installieren konnte. Zudem finden wir Peter mitten im Sommer dieses Jahres in der Gegend der Abtei Abondance. So entscheiden sich die meisten Autoren für das Jahr 1165, das auch besser in das persönliche 'Zeitraster' Peters passt. Allerdings erreichte Alexander erst gegen Ende dieses Jahres seine Bischofsstadt. Es scheint mir deshalb zweifelhaft, dass Peter noch in demselben Winter in Rom eintraf. Es spricht eigentlich nichts dagegen, diesen Aufenthalt erst im folgenden Jahr anzusiedeln. 1166 war Peter zwar mit der Friedensstiftung zwischen Anthelm von Belley und Humbert von Maurienne beschäftigt, aber gerade dies könnte der Anlass zu der Reise gewesen sein, handelte er doch auch damals als Beauftragter und mit Weisung des Papstes [3] .

Ob die Romreise Peters in einem Zusammenhang mit seinem Fehlen bei den ersten Vermittlungsgesprächen von 1167 steht, ist unklar. Festzuhalten bleibt nur, dass Peter *nicht mehr hinzugezogen wurde*, obwohl sonst alle diese Geistlichen dabei eine Rolle spielten, die die Jahre zuvor mit ihm zusammengearbeitet hatten, so der Prior der Grossen Kartause und die Aebte von Clairvaux und Cîteaux.

Sicher ist, dass er als Vermittler geeignet gewesen wäre, denn, wie auch die Zisterzienser überhaupt, war er *zwar ein überzeugter Anhänger Alexanders*, liess es aber gleichzeitig nie an *Hochachtung gegenüber dem Kaiser* fehlen. So scheint es auch, dass Friedrich selbst nie daran gedacht hatte, gegen Peter vorzugehen, obwohl, so Gottfried, viele, darunter Herbert von Besançon, ihn gegen den aufmüpfigen Untertanen aufhetzten. Friedrich soll darauf erwidert haben:

"Si hominibus, ut merentur, contrarium me exhibeo; tu ne velis ut evidenter opponere me incipiam Deo" [4]

---

[1] Vita 331 A/B
[2] Vita 331 B
[3] Vgl. Kap. III: 3.3.13
[4] Vita 330 F

3.5 Die letzten Monate und Tod Peters

3.5.1 Die letzten Monate

Einige Autoren nehmen an, dass Peter auf dem Heimweg von seiner gescheiterten Mission in der Normandie gestorben sei [1] . Dies dürfte aber kaum den Tatsachen entsprechen.
Sein Heimweg ist recht gut dokumentiert.
Auf Bitten der Königin von Frankreich weihte er unterwegs den Altar des zum Orden von Fontevrault gehörenden Klosters *Haute-Brièye* [2] und eine weitere Altarweihe nahm er dann in der Abtei *Vaux-de-Cernay* vor [3]. Bei einem Zwischenhalt im Schloss der Familie *Montmorency* übernahm er die Weihe der Kapelle [4] und schliesslich war Peter es, der in *Longuay*(Diozöse Langres) den allerersten Altar für den erst gerade kanonisierten Bernard von Clairvaux einsegnete [5] .
Bei Gottfried finden wir noch die Angaben von weiteren Stationen, die mit dieser Reise in Zusammenhang gebracht werden könnten. Sie werden in Zusammenhang mit Wunderheilungen, Aufdeckung von Diebstählen und Exorzismus genannt.
Auch durch andere Quellen gesichert ist dann ein Aufenthalt in *Lyon* . Peter war Zeuge, bei einer Schenkung Uldrics von Villars an die Zisterzienser des *Klosters de Chassagne [6]* .
Der Weg zurück in sein Erzbistum ist also recht genau verfolgbar.
Mit dem im Kapitel dargelegten Fragezeichen versehen, müsste dann hier seine *Vermittlungstätigkeit zwischen Bonnevaux und der Kartause* eingeschoben werden und schliesslich finden wir Peter im Juni des Jahres 1174 bei der *Bischofsweihe Reginalds von Bath*.
Richard von Canterbury und Reginald von Bath reisten nach Anagni, um von Papst Alexander persönlich die Weihe zu empfangen. Richard erhielt im April das Pallium, aus unbekannten Gründen musste der Elekt von Bath abreisen bevor er vom Papst in sein Amt eingesetzt werden konnte. Reginald empfing dann erst am 23. Juni 1174, nachdem er mit einem Eid bezeugt hatte, dass er frei von aller Schuld an Thomas Beckets Tod sei, die Weihe.
Der Ort ist nicht genau auszumachen. Nach *Radulf de Diceto* fand sie "in ecclesia Sancti Johannis" statt[7] . Wahrscheinlich ist, dass damit *St-Jean-de-Maurienne* gemeint ist, wenn diese Stadt auch sonst immer als 'civitas', nie als 'oppidum' bezeichnet wurde. Eine andere Möglichkeit wäre die Kirche *St-Jean-de-Moûtiers* im Valée de la Rochette; entscheidbar ist dies nicht.
Die *Beteiligung Peters* ist nicht umstritten -auch wenn Gottfried nichts davon verlauten lässt- seine Funktion bei dieser Consekration jedoch ist unklar:
In einem Brief an Richard von Canterbury und Peter von Tarentaise verbürgt sich *Arnold von Lisieux* für Reginald. Er sei ein unbescholtener Mann und

---

[1] Sie folgen damit Gallia Chr.XII S.707
[2] Vita 334F
[3] Bibliothèque Nationale, MS. , collection Clairambault, no. 991; entnommen aus: Dimier, Pierre, S.165
[4] Davon zeugt eine Urkunde, in der der Baron Bouchard V. von Montmorency auf Bitten Peters dem Kloster Saint-Victor in Paris mehrere Einkünfte überträgt. Auf dem Original dieser Urkunde befindet sich bis heute das Siegel des Erzbischofs. Gedruckt in: Gallia Chr.XII, Instr., S.386. Vgl Anhang iv.
[5] Vita 331 F
[6] Abbé Marchand, L'abbaye de Chassagne en Bresse, S. 230ff; Entnommen aus Dimier, Pierre, S.175
[7] Radulf de Diceto, MGH SS 27, S.267

die Wahl sei völlig regulär gewesen. Dann bat er die beiden Bischöfe, sich zu beeilen:

"Agite itaque et calumniam hanc, quam non aliunde quam de zelo malitiae deprehendetis exortam, secundum datum vobis a Deo spiritum et potestatem media ratione discutite, nec vota ecclesiae ludificari diutius dilatione aliqua permittatis." [1]

Radulf de Diceto schreibt:

"Cantuariensis archiepiscopus. . recedens a curia,..iuga quoque montium cum prosperitate transcendens, intra valles Moriane in ecclesia sancti Iohannis et in vigilia sancti Iohannis baptiste Batoniensem electum consecravit, archiepiscopo Tarentasie presente, manum etiam apponente.." [2]

Robert de Monte behauptet sogar, Peter habe die Weihe vollzogen:

"Circa pascha Ricardus electus Cantuariensis, qui anno superiori perrexerat Romam, a papa Alexandro sacratus est Anagnie. Raginerum electum Batensem, socium ejus, sacravit archiepiscopus Tarentasie." [3]

Dass *Gottfried* die Weihe nicht einmal erwähnt, spricht jedoch gegen die Annahme, dass Peter dabei die Hauptrolle zukam.

In diese Zeit dürfte auch Peters *Vermittlung zwischen dem Bischof von Aosta und seinem Kapitel* fallen [4] .

3.5.2 Tod Peters

"Interea solennitas Exaltationis sanctae Crucis advenit, in qua Dominus disposuerat ejusdem Crucis fidelissimum adoratorem, ferventissimum amatorem, praeconem sedulum exaltare: in qua etiam tricesimus tertius annus a susceptione electionis impletus est, ut dies nulla superexcresceret, nulla deesset. Et forsan minus id fuerat attendendum; nisi quod Salvator quoque, ut quidam sapiunt, ipsum similiter numerum a conceptione ad passionem usque complevit." [5]

Mit dieser Angabe käme man auf den *14.September*. Das Jahr ist nicht ganz auszumachen, da der Zeitpunkt seiner Wahl nirgends festgehalten ist.

Aber auch der Tag ist nicht so unumstritten, wie man nach dieser Angabe annehmen könnte. Bei *Surius* wurde die *'exaltatio crucis'*, die Kreuzerhöhung, zur *'inventio crucis'*, zur Kreuzauffindung. Dadurch brachte er den *3.Mai* als Todestag in die Diskussion, glaubt dann aber nach der Bulle *Coelestins III.* aus dem Jahre 1196, die das Fest Peters auf den 8.Mai legte [6] , darin das einzig richtige Datum zu erkennen [7] . Ihm folgen viele.

Allerdings weist Dimier darauf hin, dass nach Coelestins Bulle das *Generalkapitel* beschlossen hatte, die Hymne *'Jesu corona celsior'* ohne die dritte Strophe zu singen [8] . Diese lautet:

"Anni reverso tempore
Dies illuxit lumine
Quo sanctus hic de corpore
Palum migravit praepotens."

Dadurch würde der Tod des Heiligen genau auf diesen Tag gelegt. Dimier interpretiert die Weglassung dieser Strophe so, dass man sich damals bewusst war, dass Peter nicht an diesem Tag gestorben war.

---

[1] Arnold de Lisieux, PL t.201, col. 113
[2] Radulf de Diceto, MGH SS 27, S.266f
[3] Robert de Monte, PL t.160, col.519
[4] S.Kap. III: 3.3.20
[5] Vita 335 A/B
[6] JL 17328
[7] Surius, S.115f
[8] Canivez I, 1196:61, S.209

Auch die *Bitte des Abtes von Tamié* um die Erlaubnis, das *Fest an Peters Todestag* feiern zu dürfen, weist in dieselbe Richtung [1] . Die Koinzidenz der Annahme der Wahl beim Generalkapitel, also am 14.September, und die Nennung der Kreuzerhöhung spricht sicher allgemein für Gottfrieds Angaben.

Bei der *Festlegung des Jahres* stösst man auf nicht geringere Kontroversen. Ausschlaggebend ist hier eine Inschrift, die am Grab des Heiligen stand:

"Stirpe Viennensis fuit, Abbas Stamediensis,
Maximus Alpensis Praesul Tarentasiensis,
Anno milleno centeno septuageno
..... transivit, ad caelos Petrus et ivit." [2]

Diese unleserliche Zahl zu Beginn der dritten Strophe liess drei Lesemöglichkeiten offen, nämlich quinto, quarto oder primo. Das Manuskript des Klosters de la Charité [3] und nach ihm die *Bollandisten* sprechen vom Jahr *1175*. Der letzte Satz der eigentlichen Vita- danach folgen noch Wunderbeschreibungen nach dem Tod- lautet dort dann auch:

"In cuius transitu annus erat Millesimus centesimus septuagesimus quintus ab Incarnatione Domini nostri Jesu Christi, qui eum Patre et Spiritu sancto, unus est super omnia Deus, benedictus in secula. Amen." [4]

In den Manuskripten von *Troyes, St-Omer* und *Münster* wurde dort statt *'quintus' 'quartus'* gesetzt. *Surius* entschliesst sich sogar für das Jahr *1171* [5] . Diese Angabe dürfte aber zum vornherein als falsch ausscheiden; zu viele gesicherte Quellen erwähnen Peter noch die Jahre danach.
Wenn man *1175* annimmt, würde dies bedeuten, dass Peter noch gut ein Jahr lebte, ohne Spuren hinterlassen zu haben. Dies scheint sehr unglaubwürdig, da er gerade in seinen letzten Lebensjahren so prominent war, dass sein Itinerar recht genau verfolgt werden kann.
Im *Sommer 1174* finden wir die letzten Erwähnungen Peters in Quellen. Es ist also naheliegend anzunehmen, dass er kurz darauf gestorben ist. Unterstützt wird man hierin durch *Robert de Monte* [6] , den *Chronisten von Clairvaux* [7] , durch *Vincent de Bellovacensis. [8] und die Annales Waverlienses* [9] . Sie alle nennen 1174 als Todesjahr Peters.

Peter war im *September* in der *Franche-Comté* im *Auftrag des Papstes* unterwegs, wie eine eher unbekannte Urkunde Alexanders zeigt:

"Ad audientiam Apostolatus nostri pervenit quod cum recolendae memoriae Petrus quondam Tarentasiensis archiepiscopus pro executione mandati apostolici quod pro vobis acceperat, ad vestrum monasterium accessisset, infirmatus statuit.." [10]

Bestätigt wird dies noch im Prolog der 'Historia miraculorum post obitum collecta' der Vita:

"cum beatus Petrus Tarentasiensis archiepiscopus, Bellam Vallem venisset ad explenda quaedam monasterii ejusdem negotia..." [11]

Beide Stellen geben keine Auskunft über die Art dieses Auftrages.

---

[1] Canivez II, 1257:23, S.429f
[2] Vita 320 E
[3] Der Verbleib dieses Manuskriptes ist mir unbekannt.
[4] Vita 335 C
[5] Surius S.116
[6] PL t.160, col. 519
[7] PL t.185, col.1248
[8] MGH SS XXIV S.158
[9] MGH SS XXVII S.458
[10] Bulle Alexanders an die Mönche von Bellevaux aus dem Jahre 1178. Archives de la Préfecture de la Haute-Saône, Anciennes archives de Bellevaux H 45.17. Entnommen aus: Dimier, Pierre, S.178 note 3
[11] Vita 339 D

Wahrscheinlich wollte Peter diese Aufgabe gerade auch mit dem Besuch des Generalkapitels verbinden. Bei *Dommartin*, kurz vor Bellevaux, wurde er durch einen Fieberanfall am Weitergehen gehindert. Bis heute steht ein Kreuz an dieser Stelle. Er wurde dann ins *Kloster Bellevaux* gebracht und *starb* dort. Zwei Tage wurde bei seiner Leiche gewacht, am dritten Tag fand die *Beisetzung* in Anwesenheit Eberhards, des Erzbischofs von Besançon, statt [1] .

---

[1] Vita 335 A-C

4. HEILIGSPRECHUNG UND KULT

4.1 Heiligsprechung Peters

Schon bald nach seinem Tod strömten die *Pilger* an Peters Grab, das unter einem der heiligen Jungfrau geweihten Altar in der Klosterkirche lag, und vielen scheinen, nach den Angaben in der Vita, ihre Bitten, die sie an den Verstorbenen richteten, erfüllt worden zu sein.
Das *Generalkapitel* bat um die *Heiligsprechung* [1] und *Ludwig VII.* gelangte mit demselben Begehren an Alexander:

> "Requisierunt nos amici et Fratres nostri, Abbates de Ordine Cisterciensi, communi voto et petitione, quod Paternitati vestrae supplicavimus pro Petro, quondam venerabili Tarentasiensi Archiepiscopo, in catalogo Sanctorum ponendo. Asserunt enim quod, sicut in vita sua crebris miraculorum indiciis suum declaravit meritum, ut longe lateque sonus eius diffunderetur; ita et post mortem suam, vitae ipsius insignia crebrescentia miracula protestantur. " [2]

Auch der *Abt von Morimund* wandte sich mit dieser Bitte an Alexander. Sein Interesse war allerdings nicht ganz uneigennützig, gehörte doch das Kloster Bellevaux zu seiner Filiation. Er erzählt in seinem Brief, dass er selbst durch die Berührung eines Kleidungsstückes Peters von seiner schweren Krankheit genesen sei [3] .
1181 starb *Alexander*, ohne in dieser Angelegenheit etwas unternommen zu haben. Die *Aebte von Bellevaux* und *Hautecombe* sprachen dann persönlich bei *Luzius III.* vor. Dieser gab ihnen den Auftrag, eine *Vita* zu verfassen. *Gottfried von Auxerre*, der Abt von Hautecombe, übernahm diese Aufgabe und vollendete das Werk 1184. Doch bevor diese Vita Lucius präsentiert werden konnte, starb er [4] . *Urban II.* fand in seinem zweijährigen Pontifikat keine Zeit für das Begehren der Zisterzienser, *Gregor III.* starb schon zwei Monate nach Antritt seines Amtes. *Clemenz III.* schliesslich war wahrscheinlich zu sehr mit seinem Kreuzzug beschäftigt, um den immer noch drängelnden Mönchen Gehör zu gewähren.
Das *Generalkapitel, Klerus* und *Volk von Tarentaise* und *Walpert*, der Bischof von Aosta, schrieben dann an *Coelestin III.* und die Kardinäle [5] .
Am *10. Mai 1191* sprach Coelestin III. Peter *heilig*:

> "Jam dictum memorabilem virum, de communi Fratrum meorum consilio, canonizavimus et canonizatum universae Ecclesie Dei per scripta Sedis Apostolicae nuntiamus. Statuentes ut in universis ecclesiis seu monasteriis vestris, ipsius gloriosi Sancti, videlicet Petri quondam Tarentasinsis Archiepiscopi, veneranda memoria singulis annis, tertio Idus Septembris, quo gloriosum corpus ejus fuit de sepulchro cum pia devotione levatum, solenniter celebretur." [6]

4.2 Kult

Immer mehr Menschen pilgerten nach Bellevaux. Da Peters Grab in der Klausur lag, musste eine verzweifelt hilfesuchende Frau zu einer List greifen. Sie verkleidete sich als Mann und verschaffte sich so Zutritt zu dem ihr sonst nicht erreichbaren Grab. Als dies entdeckt wurde, musste Bellevaux vom Generalkapitel eine Rüge einstecken [7] .

---

[1] Vita 321 F
[2] Vita 321 F/322 A
[3] Vita 322 A-C
[4] Vita 345 F/346 A
[5] Vita 346-347 B
[6] Vita 348 A; JL 16690
[7] Canivez I, 1192:50, S.156

1196 verlegte Papst Coelestin III. Peters Fest auf den *8. Mai* [1] , da am 11. September, also dem ursprünglich nach der Exhumation festgelegte Tag, viele Aebte unterwegs zum Generalkapitel waren und die Feier nicht begehen konnten. Weshalb der 8. Mai gewählt wurde, ist nicht ersichtlich. Viele folgern daraus, dass dies sein Todestag gewesen sei [2] .
1261 wurde Peter in die *Litanei* Citeaux' aufgenommen [3] und *1294* bekam er eine eigene *Lesung* [4] . Ab *1439* wurde ein festlicher *Ritus* für ihn eingeführt [5] .
Seit dem 17.Jahrhundert wird sein Fest am *10. Mai*, am Jahrestag seiner Kanonisation, gefeiert.
1875 gewährte *Leo XII.* einen *vollkommenen Ablass* für Pilger an Peters Grab für den Tag seiner Feier, *Pius IX.* erhöhte in *ewigen Ablass*.
1868 kürzte man im Rahmen der zisterziensischen Reform sein *Brevier*.
H.Brultey erzählt von durch Peter verursachten *Wundern* bis 1870, also bis in seine Gegenwart. Ausserhalb des Ordens wird heute sein Fest nur noch gerade in den vier *savoyischen Provinzen* und in den *Diozösen Grenoble, Versailles* und *Besançon* gefeiert.
Der Pfarrer von Vesoul, *M. Norbert Pétot*, antwortete mir auf meine Frage, ob Peter noch im Volk verehrt werde, dass dies in seiner Gemeinde kaum der Fall sei, obwohl seine Kirche eine wichtige Reliquie, ein Bein des heiligen Erzbischofs, besitzt.
Der Pfarrer von Cirey-les-Bellevaux, *Abbé Emile Teste* schrieb, dass Peters Todestag in seinen zwei Gemeinden und zum Teil auch in der Region Rioz noch gefeiert werde. Auch sei es während des zweiten Weltkrieges zu einer kleinen Renaissance seiner Verehrung gekommen.
Selbstverständlich feiern die *Mönche von Tamié* noch regelmässig das Fest ihres ersten Abtes.

4.3 Reliquiengeschichte

Kurz nach Peters Tod brach schon Streit über seine sterblichen Ueberreste aus. Der Klerus von Tarentaise und die Mönche von Tamié erhoben Anspruch darauf. Die Sache wurde vor den Papst gebracht und dieser entschied, man soll Peter in Bellevaux ruhen lassen [6] . Später bekamen dann *Citeaux* und *Tamié* je einen *Arm*, der Rest blieb an seiner Stelle [7]. Diese beiden Reliquien verschollen in den Revolutionswirren.
1495 erlaubte das Generalkapitel dem Kloster Bellevaux die Reliquien herumzutragen, um Geld für die Renovation ihrer Gebäude zu sammeln. Ein Jahr später wurde der Kopf in Besançon ausgestellt [8] .
Die Revolution zwang die Mönche von Bellevaux dazu, ihr Kloster zu verlassen. Zuvor verkauften sie Peters Grab samt allen Reliquien an das naheliegende Dörfchen *Cirey*. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer *Elevation*. Das Protokoll darüber hält fest, dass der Körper völlig unverwest und noch mit Haut bedeckt gewesen sei [9] . Durch den Besitz dieser Reliquien wurde Cirey sofort zum Anziehungspunkt für Pilger. Dem Verwalter des Distriktes von *Vesoul* war dies ein Dorn im Auge. Er liess die Reliquien nach Vesoul abtransportieren und wollte sie dort vernichten lassen. Als die Bewohner dieser Stadt erfuhren, wo die Gebeine des Heiligen sich befanden, liefen sie

---

[1] JL 17328
[2] Canivez I, 1196:61, S.209
[3] Canivez II, 1261:12, S.477f
[4] Canivez III, 1294:2, S.267f
[5] Canivez IV, 1439:97, S.487f
[6] JL 13084
[7] Besson S.202
[8] Canivez VI, 1495:66, S.121
[9] Abgedruckt in Hudry, Culte S.7

zusammen und verehrten sie. Daraufhin sah die Verwaltung von einer Zerstörung ab und überliess die Reliquien einem Büro des Distriktes zur Verwahrung. Nachden sich die Wogen etwas geglättet hatten, wurden sie in die *Gemeindekirche von Vesoul* überführt.
1812 reagierte der Erzbischof von Besançon auf die Klagen von *Cirey* und überliess ihnen einen *Schenkelknochen*. Daneben zeigt Cirey in seiner hübschen romanischen Kirche beim linken Altar bis heute den *Sarkophag* Peters mit der Inschrift 'Miraculum orbis', dazu *Handschuhe* und einen *Schlüssel*, den Peter von Alexander bekommen haben soll.
Bellevaux wurde nach der Revolution von Trappisten restauriert und besiedelt. Sie bekamen das *linke Bein*, Vesoul durfte das *rechte* behalten. Dieses wird bis heute in dieser Kirche aufbewahrt.
In der Julirevolution mussten die Mönche von Bellevaux erneut fliehen. Sie zogen, dieses Mal mit den Reliquien, ins Wallis. 1834 kehrten sie zurück, nicht aber in ihr altes Kloster, sondern in Gebäude im *Val Sainte-Marie* nahe von Malans. Am 21. März 1841 wurden die Reliquien in einer festlichen Prozession zurückgeführt. Acht Jahre später übersiedelten die Mönche mit den Reliquien ins *Kloster Gräce-Dieu*.
1861 kauften sie das Kloster *Tamié* und unterstellten es der Trappistenregel. 1909 wurde das Kloster Gräce-Dieu völlig verlassen und alle seine Mönche samt den Reliquien des heiligen Peters zogen nach Tamié.
Die *Kopfreliquie* war seit der Revolution verschollen. Die Mönche von Bellevaux, so rekonstruiert man heute, übergaben bei ihrer ersten Flucht aus dem Kloster diese wichtige Reliquie *M.Boudot*, dem Pfarrer von Voray. Als dieser 1849 starb, überliess er sie seiner Nichte, *Olympe Boudot*. Pater Gregor von Tamié war 1869 zufällig bei ihr zu Besuch. Sie erzählte ihm von ihrem Besitz und überliess ihn dem Kloster. Die Reliquie war beschriftet und am 15.August 1870 wurde medizinisch nachgewiesen, dass die beiden Reliquien, die das Kloster besass, also der Kopf und das linke Bein, von demselben Mann stammen. Neben diesen beiden Reliquien besitzt Tamié bis heute die *Mitra* des Heiligen und einige *liturgische Geräte*. Neben Cirey, Vesoul und Tamié besitzt auch *Moûtiers* Reliquien Peters. Die Kathedrale beherbergt einen *Knochen aus dem Arm* und einen *Abtstab* aus Elfenbein, der Peter zugeschrieben wird.
Kleinere Reliquien befinden sich noch an verschiedenen Orten, darunter in *Citeaux* und *Lützel*

IV. FOLGERUNGEN

1. REAKTION AUF DIE GROSSEN EREIGNISSE SEINER ZEIT

Umberto Eco erklärt in der Nachschrift zu seinem historischen Roman 'Il nome della rosa' wie er dessen Handlung 'komponiert' hat. Er beschreibt darin seine Erkenntnis, dass er auch in einer fiktiven Welt die Realgeschichte auf keinen Fall vernachlässigen dürfe. Unter anderm betont er 'la scoperta che un francescano del XIV secolo, anche inglese, non poteva ignorare la disputa sulla povertà..' [1] .
Ich frage mich, ob diese Aussage wirklich stimmt. Verallgemeinernd würde dies nämlich bedeuten, dass wir davon ausgehen müssen, dass der einigermassen gebildete Mensch über die *grösseren Ereignisse seiner Zeit* informiert war. Dies gilt wahrscheinlich trotz erheblich einfacherer Informationsvermittlung nicht einmal heute.
Ecos Aussage etwas strapaziert und ins 12. Jahrhundert transferiert würde sicher auch beinhalten, dass ein Ordens- und Zeitgenosse Bernards von Clairvaux nicht gleichgültig auf die *Kreuzzugsbewegung* oder auf den *Becketstreit* reagieren konnte. Weiter müsste man auch annehmen, dass ein Erzbischof des deutschen Reiches sich mit dem *Schisma* zwischen den Päpsten Viktor IV. und seinen Nachfolgern und Alexander III. auseinandersetzen musste. Ich möchte dem am Beispiel Peters von Tarentaise nachgehen.

1.1 Kreuzzugsbewegung

Obwohl Peter oft mit Bernard von Clairvaux in Verbindung gebracht und als dessen Nachfolger bezeichnet wurde, scheint er der Kreuzzugsbewegung eher *indifferent* gegenüber gestanden zu sein.
Als sein naher Bekannter Amadeus, der Graf von Maurienne, mit Kaiser Konrad das Kreuz nahm, reagierte er - soweit sich das heute feststellen lässt- nicht darauf. Dessen Sohn Humbert wurde von Amadeus von Lausanne aufgezogen, der Besitz zum Teil von St-Maurice-d'Agaune verwaltet.
Als *Hugo III. von Burgund* sich 1170 vorbereitete, ins Heilige Land zu ziehen, finden wir ihn kurz vor der Abreise am Generalkapitel des Zisterzienserordens *im Gebet mit Peter* [2] .
Weitere Aussagen über Peters Stellung zu der Kreuzzugsbewegung erlauben die Quellen nicht.

1.2 Thomas Becket

Etwas mehr lässt sich über Peters Verhältnis zur Becket - Affäre sagen.
Peter kannte Freunde Beckets, darunter *Jean Blanchemain*, den Erzbischof von Lyon. Er traf ihn 1173 am Hof des Königs von England. Es würde erstaunen, wenn er diese Gelegenheit nicht benutzt hätte, über den Streit, der zu dieser Zeit den Hof sicher noch intensiv beschäftigte, zu diskutieren.
In *Tours* muss Peter dem erst gerade neu eingesetzten Erzbischof von Canterbury *persönlich* begegnet sein. Diesem wurde nämlich dort ein grosser Empfang bereitet. Thomas scheint allerdings nicht allzu viel gesprochen zu haben, da er laut *Stefan von Rouen* "..minus edoctus verba latina. . . " war [3] . Beckets Zufluchsort in Frankreich, das Zisterzienserkloster *Pontigny*, war nicht weit entfernt von Peters Reiserouten. Er besuchte ihn aber nach den Aussagen unserer Quellen nicht.
Schliesslich war Peter zumindest zugegen, als sich der Elekt von Bath mit einem Eid von jeglicher Schuld an der Ermordung Beckets freisprach, um

---

[1] U.Eco, Postille a 'Il nome della rosa', I Grandi 33, S.18
[2] U.Plancher, Pr.LXXXIII; Canivez I, 1170, S.76-79
[3] Stefan von Rouen MGH SS 26, Zeile 997

nachher die Weihe zu empfangen.
Allgemein zu diesem Thema überliefern uns also die Quellen wiederum das Bild einer grossen Zurückhaltung Peters.

1.3 Schisma

Im Schisma war Peter ganz klar *aktiv*. Er engagierte sich für Alexander kaum war der Streit ausgebrochen. Hier schwamm er nicht nur mit einer Strömung, er verursachte und verstärkte sie in gewisser Weise sogar. Wenn man das Leben Peters überblickt, scheint dies überhaupt die einzige Gelegenheit gewesen zu sein, bei der er sich aus *eigener Initiative* einsetzte, ja sich sogar in den Vordergrund drängen liess. Beim Streit zwischen Frankreich und England hielt er sich zurück und mischte sich nur auf Anweisung des Papstes ein. Er überschritt nie seine Kompetenzen, nutzte sie - so im Streit zwischen Humbert von Maurienne und Anselm von Belley- nicht einmal voll aus.

2. EINIGE AUSSAGEN UEBER PETERS CHARAKTER

Die Aussagen der Viten und Chroniken über Peters Charakter dürfen sicher nicht zu wörtlich genommen werden. Sie haben alle schon den Heiligen oder Thaumaturgen vor Augen. Gerade aber die Tatsache seiner Heiligsprechung, dazu diese Beschreibungen, insbesondere die Zeilen von Gauthier Map, lassen auf eine ausserordentlich *charismatische Persönlichkeit* schliessen, die nicht nur aufgrund des bescheidenen Auftretens und des hohen Alters auf die Zeitgenossen grossen Eindruck gemacht hatte.
Henri Riguet schreibt in seinem Artikel, in dem er versucht, ein Portrait Peters zu gestalten, dass Peter vielleicht etwas zu leidenschaftlich gewesen sei [1]. Mir scheint gerade das Gegenteil wahrscheinlich. Leidenschaftlichkeit impliziert Temperamentsausbrüche, Aktivität, manchmal sogar Fanatismus. Peter scheint mir jedoch - nicht nur in der Beschreibung der Vita- *mild*, manchmal beinahe *unentschlossen* und *zögernd*. Ausser in seinem Kampf im Schisma musste er immer von aussen aktiviert werden, und selbst in seiner Bekennung für Alexander versucht er, nie den Kaiser vor den Kopf zu stossen. Während seiner Schiedsrichtertätigkeit fällte er nie ein Urteil mit Härte, immer versuchte er *Kompromisse* zu finden, die für beide Seiten annehmbar waren.
Seine Geschäftigkeit und Popularität scheint ihm eher lästig gewesen zu sein, hingezogen fühlte er sich immer nur zum *mönchischen Leben*. Dies zeigt sich in seiner Sehnsucht nach dem Leben in Tamié, in seiner Flucht, aber auch in der Vorliebe für die Augustinerstifte und deren Förderung. In den letzten Jahren seines Lebens zog er sich öfters in die Grosse Kartause zurück, wo er eine eigene Zelle hatte und von Hugo d'Avalon, dem späteren Bischof von Lincoln, betreut wurde:

> "Per idem tempus vir sanctissimus, Tarentasiensis archipraesul Petrus, Cisterciensis monachus, Cartusiam saepius adire solebat: ibique in cella solitaria, infra sanctorum illorum habitacula, velut intra mellita quaedam alvearia, pluribus per intervalla mensibus, ut apes prudentissima commanebat. Aut certe, ut columba mitissima et mansuetissima, in arca quadam tutissimae quietis, ibi cum Noe respirabat; fugiens seculi tumultum quasi impetum aquarum inundantium, universam fere terrarum faciem misere obruentium. His vero sacris meditationibus, et spiritualibus sanctorum vacans collationibus, alterum cum Paulo se paradisum credebat invenisse; unde persaepe ad tertium rapiebatur coelum sublimis theoriae. Hujus itidem Hugo mancipatur obsequio, servitio delegatur." [2]

---

[1] Riguet, Portrait, Les Amis de Viuz-Favèrge S.11
[2] Vita S. Hugonis Lincolnensis,S.40; Le Couteulx II, S.408. Es folgt eine Beschreibung des Verhältnisses zwischen Peter und Hugo.

Mir scheint, dass es einen roten Faden gibt, der sich durch Peters Verhalten und Handlungen zieht.
Betrachtet man die *Hauptziele der gregorianischen Reform*, nämlich Trennung der kirchlichen von der weltlichen Gewalt, dann aber auch den Wunsch nach der Urkirche und das Wiederaufkommen des Armutsideals, dies alles sind Maximen, nach denen Peter lebte. Auf dem Boden der *Kirchenreform* wird verständlich, dass sich Peter gerade und eben nur im Kampf für Alexander, gegen einen vom Kaiser installierten und beherrschten Papst stark machte. In der Funktion als Schiedsrichter stellte er sich immer und ganz klar auf die Seite der *Geistlichen*, wenn sie in Konflikt mit der weltlichen Macht kamen [1]. Dies gilt auch dann, wenn er sich gegen Amadeus von Maurienne und seinen Sohn Humbert, sonst eigentlich Freunde von ihm, entscheiden musste. Nur gerade im Streit zwischen Humbert und Anthelm von Belley finden wir ihn auf der weltlichen Seite, hier allerdings auf Anweisung des Papstes. Er verzichtet aber darauf, die von dem störrischen Bischof über Humbert verhängte Exkommunikation aufzuheben wie es ihm der Papst geboten hatte.
Aber auch sein Auftreten orientierte sich an den Zielen der Kirchenreform. Er selbst lebte dem *Armutsideal* gemäss, in seiner Predigt und auf seinen Reisen scheint er die *Nähe zum Volk* gesucht zu haben und das einzige Bibelzitat, das wir von ihm haben, ist der *Beschreibung der Urgemeinde* entnommen [2] .

---

[1] Vgl. Kap. III: 3.3.1/2/3/6/8/15/16
[2] Apg 4.32

V. NACHWORT

Das Leben Peters hat sich ganz klar nicht als eine *Abbildung des Makrokosmos* gezeigt. Er scheint zu sehr in seine eigene, engere Umgebung eingebettet gewesen zu sein, als dass die grossen Ereignisse seiner Zeit praktisch ungedämpft in seiner Existenz Widerhall finden konnten. Immer klarer wurde mir die *Wichtigkeit der regionalen Situation*, die ihn und wahrscheinlich überhaupt den mittelalterlichen Menschen verständlicherweise mehr prägte als die grosse Politik. Peter blieb -so scheint es mir- trotz Erfahrung auf der Bühne der 'Weltpolitik' im Innern ein eher einfacher Erzbischof, den eigentlich Unruhen in der Nähe mehr betrafen als grosse Streitigkeiten in Europa. Vor allem war er ein Mensch, den die Sehnsucht eben gerade weg von der Welt, hin zu einer kleinen, geregelten Gemeinschaft zog. Damit war er weder damals allein, noch wäre er es heute.
Dass es Peter nicht gelang, ein zurückgezogenes Leben zu führen, muss eigentlich mit seinen *Fähigkeiten und seiner Persönlichkeit* zusammenhängen. Kaum einem andern Erzbischof von Tarentaise ist es gelungen, solches Aufsehen zu erregen. Ihre Bedeutung entsprach praktisch ausnahmslos der doch eher bescheidenen Wichtigkeit der Diozöse. Der Aufstieg Peters lässt erkennen, dass er eine sehr charismatische Persönlichkeit gewesen sein muss.

Die Kapitel über *Jugend und Mönchtum* ergaben erwartungsgemäss nicht allzu viel. Dies dürfte dem Leben der meisten Mönche seiner Zeit entsprechen. Auch sein Wirken als *Abt von Tamié* war nur schemenhaft beschreibbar. Wahrscheinlich nahm der Aufbau des Klosters den grössten Teil dieser Zeit in Anspruch.
Das Kapitel über die *Verwaltung seines Erzbistums* musste sich über weite Strecken allein auf die Vita stützen und meine Aussagen dürften dadurch nicht nur recht vague ausgefallen sein, sondern auch auf tönernen Füssen stehen. Interessant scheint mir, dass sich ein allgemeiner Trend dieses Jahrhunderts nämlich die *Verbreitung der Kanonikerstifte* und der *Hospize*, ganz deutlich in den Handlungen Peters niederschlägt. Auch lässt sich -so glaube ich- klar zeigen, dass das *hierarchische Denken der Zisterzienser* grossen Einfluss auf Peters Verwaltungsweise hatte. An einigen Beispielen kann man sein Prinzip verfolgen, gewissermassen Filiationen zu erstellen, indem er schwächere Klöster, Stifte oder Hospize, stärkeren unterstellte und sie dadurch schützte.
Das Kapitel, das *Peter als Schlichter* zeigt, ist sicher etwas monoton ausgefallen, konnte aber vielleicht ein wenig die damalige *Praxis der Rechtsprechung* aufzeigen. Auffällig ist, dass nicht einfach nur der zuständige Lehensherr, dem die Gerichtshoheit über das umstrittene Gebiet oblag, gerufen wurde, sondern meist noch andere von beiden Seiten akzeptierte Schiedsrichter. Dies zeigt nicht nur, dass die de jure mögliche Willkür in Wirklichkeit eingeschränkt war, sondern auch, dass man meistens bereit war, Kompromisse einzugehen. Interessant ist auch, dass die Beschlüsse oder Urteile nicht als endgültig verstanden wurden, sondern recht oft unter Hinzuziehung neuer oder derselben Schiedsrichter erneut aufgerollt werden konnten. Nur relativ selten, hier im Falle der Streitigkeiten zwischen Amadeus von Genf und Ardutius, dem Bischof von Genf, kam es zu einem Machtwort des zuständigen Gerichtsherren, hier sogar des Kaisers selbst. Dieses Kapitel zeigt auch, dass im 12.Jahrhundert das Problem der *Trennung von weltlicher und geistlicher Macht* nach wie vor akut und ständiger Ausgangspunkt von Streitigkeiten war.
Das Kapitel über Peters *Verhalten im Schisma* zeigt eine neue Seite des sonst eher zurückhaltenden Erzbischofs. Hier agierte er, ohne gerufen zu werden; im Kampf für Alexander III. unternahm er die grössten Reisen. Ausgehend von meiner Behauptung, dass Peter sich vor allem in seiner nächsten

Umgebung engagierte und aus eigener Initiative eigentlich nur gerade in seinem Erzbistum handelte, könnte hier die These aufgestellt werden, dass eine Spaltung der Kirche sich bis in jede einzelne Gemeinde fortpflanzte, dass es notwendig war an oberster Stelle Frieden zu stiften, um in der eigenen Region Ruhe und Ordnung wiederherstellen zu können. Dieses Schisma erschütterte das Burgund sicher mehr als andere Gegenden, da das problematische Verhältnis zu Friedrich Barbarossa noch hinzukam. Es ist sicher falsch zu sagen, Peter habe sich nur aus Pflichtgefühl für Alexander eingesetzt. Einfacher wäre es ja für ihn auch gewesen- zumindest in der Anfangsphase des Schismas- sich auf die Seite seines Kaisers zu stellen. Ausschlaggebend für sein Verhalten war wahrscheinlich seine ständige Orientierung an den *Zielen der Kirchenreform* und die daraus resultierende Ueberzeugung, dass der Papst unter keinen Umständen vom Kaiser abhängig oder gar eingesetzt werden dürfe.
Die Kapitel über den *Tod und die Verehrung* Peters sind sicher farblos ausgefallen. Ich muss dabei betonen, dass mein Wissen über Kult und Reliquienverehrung trotz gewisser Bemühungen sehr rudimentär ist und ich deshalb nicht in der Lage war, darüber präzisere Aussagen zu machen.
Die *chronologische Aufstellung* im Anhang ist sicher nicht vollständig; auch das *Itinerar*, das sich ja über weite Strecken nur auf eine Aufzeichnung der Orte, die Peter einmal besucht hatte, beschränkt, könnte sicher ergänzt werden. Allgemein verunmöglichten mir die oft *ungenauen Zeitangaben*, Zusammenhänge herzustellen. Wahrscheinlich würde eine genauere Kenntnis der *Ortsgeschichte* öfters präzisere Aussagen erlauben. Einmal mehr fällt hier auf, wie grosse Strecken ein mittelalterlicher Mensch unter Umständen zurücklegen konnte. Seinen Zeitgenossen scheint dies allerdings im Zusammenhang mit Peter auch schon aufgefallen zu sein, so schreibt Gottfried: "Opera manuum, labore compensabat itinerum" [1] . Man darf auch nicht vergessen, dass Peter zur Zeit seiner grössten Aktivitäten das siebzigste Lebensjahr schon überschritten hatte.

Der von mir gewählte *Aufbau* dieser Arbeit hat sich insofern gelohnt, dass ich relativ kompakt die *einzelnen Hauptstränge* fassen und zum Teil vergleichend nebeneinanderstellen konnte. Andrerseits aber fielen dadurch gewisse Fakten in die so enstandenen *Lücken* und konnten nur gerade in der chronologischen Tabelle oder in Nebensätzen erwähnt werden.
Wahrscheinlich konnten in dieser Arbeit nicht alle Quellen, die Peter betreffen, erschlossen werden. Ich musste mich auf *gedruckte Quellen* beschränken und es ist doch anzunehmen, dass die Archive dieser Gegend noch gewisse hier interessierende Schriften aufbewahren. Allerdings ist zu erwähnen, dass das Archiv des Erzbistums Tarentaise in der Revolution verloren ging. Auch ist nicht damit zu rechnen, dass irgendwo noch von Peter selbst verfasste Schriften verborgen liegen, denn diese wären zweifellos bei den gründlichen Nachforschungen *A.Dimiers* ans Licht gekommen.

Eine weitere Schwäche dieser Arbeit war schon in meinem Vorsatz, die *Wunder* zu vernachlässigen, angelegt. Ich fühle mich zwar nach wie vor nicht imstande, bei diesen Beschreibungen die historisch verwertbaren Aussagen von den religiös verbrämten zu unterscheiden, musste aber einsehen, dass mir gerade dadurch sicher viel entgangen ist. Sicher wäre auch aus der *Auswahl der verschiedenen Topoi* und den *Vergleichen mit andern Heiligen* einiges über Peters Persönlichkeit zu folgern gewesen. Zudem war es Illusion zu glauben, dadurch die Gefahr der *Vermengung des nachträglichen Rufes des Heiligen und des wirklichen Menschen* verringern zu können, denn schon in den Quellen zeigen sich diese beiden Seiten ungetrennt und der Ruf seiner Heiligkeit hat sicher schon das Verhalten seiner Zeitgenossen und

---

[1] Vita 326 B

wahrscheinlich sogar sein eigenes Auftreten und Handeln beeinflusst.

Ein Problem, das sich wahrscheinlich einem immer stellt, wenn man eine Biographie verfassen will, konnte ich sicher nicht ganz lösen. Es war eigentlich wiederholt mein Wille, Peter aus dem luftleeren Raum in die *Umgebung seiner Zeitgenossen* zu stellen, denn nur so wäre es möglich gewesen, Besonderheiten Peters zu erkennen. Trotzdem blieben hier die Personen, die Peter umgaben Statisten und nur selten gelang es mir, sie etwas einzukleiden und zum Sprechen zu bringen.
Richtige *Freundschaften*, wie sie Peter in grosser Zahl zugeschrieben werden, konnte ich allerdings nicht feststellen. Um solche heute noch zu erkennen, müssten wir meiner Meinung nach Briefe Peters zur Verfügung haben.

Ich habe in dieser Arbeit versucht, ein *Leben zu erzählen*. Bei Bernard von Clairvaux und vielen andern wäre es sicher möglich gewesen, einige Aussagen darüber zu machen, wie sie *ihr Leben erlebt hatten*, denn ihre Schriften, vor allem ihre Briefe, hätten es einem erlaubt, darüber Schlüsse zu ziehen
Peter hat nur gerade eine Schrift hinterlassen, diese aber kann als eine Art Testament verstanden werden. Den grössten Raum nimmt darin die Regelung der Besitzesverhältnisse ein, daneben aber zeigte er in einem Bibelzitat ganz klar, das Aussehen *jenes Lebens, das er gerne gelebt hätte*:

> "Quoniam multitudinis credentium erat cor unum et anima una et nullus suum aliquid dicebat, sed erant illis omnia communia et dividebatur singulis prout cuiusque opus erat." [1]

---

[1] Besson Pr.32; Apg 4,32